

Wassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 339.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Dienstag den 22. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Kriegsdämmerung.

Ein Berliner Mittagsblatt hatte kürzlich ein be-
amerikanischer Schriftsteller unter obiger Ueber-
einen Artikel veröffentlicht, in dem er an der Hand
einer Presseäußerung nachzuweisen versucht, daß sich
ein gewisser Stimmungsumschlag bemerkbar
beginnt. Ja, man kann sogar herauslesen, daß
die Meinung zuneigt, als ob sich in England in Er-
eignis der ersten Tage eine gewisse Kriegsmüdigkeit ein-
zuzeichnen anfangen. Was der Verfasser vielleicht auch etwas
übertrieben urteilt, so ist doch nicht zu leugnen, daß
die öffentliche Meinung in England eine veränderte Auffassung
des Krieges zeigt. Interessant ist in dieser Beziehung
auch die militärische „Times“-Korrespondenz, die
aus England die Ängste vor dem Zusammen-
stoßen der Russen widerpiegelt. Der Mann dürfte nicht
unrecht haben, wenn er schreibt, daß das mili-
täre Interesse des Krieges sich jetzt auf Gallien
und von den Ergebnissen der dortigen Kämpfe der
Feldzug des Jahres abhängt. Dann heißt es weiter:
„Wenn es den Österreichern, Ungarn und Deutschen gelingt,
die Armee aus Gallien zu werfen, oder sie zu durch-
zuziehen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir diesen
Krieg auf seine ernste russische Offensive rechnen, und es wird
dann sehr sein als zuvor, ein Zusammenarbeiten Italiens und
Russlands herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt
hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um
das Heer des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu ver-
zögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Ge-
wässer und der notwendigen Langsamkeit, greifen die Deut-
schen an und versuchen, durch eine große Niederlage der
italienischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Westfronten-
bündnisses zu bewerkstelligen.“

Man muß annehmen, daß diesen Artikel wohl kaum
eine militärische Zensur durchgelassen hätte, wenn die von
„Times“-Korrespondenten geäußerte Ansicht nicht auch
ausgehend von englischer Seite geteilt würde. Man
kann also allerdings nicht übersehen, daß vielleicht noch
andere Absicht mit unterläuft, nämlich die, das
die Engländer gerade englische Werbungs- und
Propaganda zu halten oder bei dessen Versagen für die
deutsche Wehrmacht Stimmung zu machen. Es
ist jedoch kennzeichnend, daß man dadurch ge-
winnen kann, daß man die bisherigen Unvorsorglichkeiten eingesteht. Auf
den Fall können wir nichts dagegen einzuwenden haben,
wenn man wenigstens auf diese Weise in Eng und der Wahr-
heit eine Gasse gebahnt wird. Daß dies tatsächlich schon
der Fall ist, beweist der Umstand, daß der Ton der eng-
lischen Blätter merklich ein anderer geworden ist. Viel-
leicht mag das auch darin seinen Grund haben, daß neu-
e Blätter eindringlich richtig die Lage der Alliierten
darstellen. So beschäftigt sich nach der „Köln. Ztg.“ ein
militärischer Mitarbeiter mit der letzten franzö-
sische Offensive bei Arras, deren Erfolg er dahin charakteri-
siert, daß wenn dies die angekündigte Frühlingsoffensive
ist, das Ergebnis den ausgesprochenen plumpen
Erwartungen wenig entsprochen hätte. Wenn Joffre
siegte — so schließt dieser Artikel —, die Offensive
wäre, und die Vorbereitungen dazu wieder so lange
in Anspruch genommen, dann werde man schwerlich damit fertig
werden; denn inzwischen dürfte sich der Hauptteil der im
letzten Kampfe deutschen Truppen zum Gebrauch im
Westen freigegeben haben.

Deutsches Reich.

+ Reichsleistung und Kriegsgesellschaft. Da
die Aufsicht der Reichsleitung über die Regelung des
Lebens mit Brotgetreide und Mehl im nächsten Ernte-
jahr die künftige rechtliche Gestaltung der Kriegsgesellschaft
beeinflussen würden, hat die Reichsleitung Ver-
ordnungen getroffen, den Aufsichtsrat der Kriegs-
gesellschaft über seine Stellungnahme zu befragen.
Der Aufsichtsrat hat am 18. Juni nach eingehender
Beratung als seine Auffassung festgestellt, daß die Pläne
der Reichsleitung, wenn sie in ihrer nunmehrigen Fassung
die Zustimmung des Bundesrats finden, die Fortsetzung
der Wirksamkeit der Gesellschaft auf ihrer bewährten
Grundlage ermöglichen, und hat sich bereit erklärt, der
Gesamtsitzung der Reichsversammlung die Annahme der daraus sich
ergebenden Satzungsänderungen vorzuschlagen.
Nachdem der Aufsichtsrat der Kriegsgesellschaft
für die Fortführung der Gesellschaft in der von der
Reichsleitung beabsichtigten Form ausgesprochen hat, wird
am 20. Juni, die im Herrenhaus von einer Anzahl von
Mitgliedern eingebrachte Interpellation über die
Regelung der Brotversorgung im nächsten Erntejahr zurück-
gezogen werden.

Dem sächsischen Landtag. Dem am 22. Juni zu-
sammgetretenen Landtage des Königreichs Sachsen wird
nach einem Gesetzentwurf über die Verlängerung der
Landtagsdauer der Zweiten Kammer u. a. auch ein Not-
gesetz über die Stellvertretung der Notare während der
Kriegszeit vorgelegt werden. Eingehend wird sich der
Landtag mit der Teuerung beschäftigen, möglicherweise
auch mit Wahlrechtsanträgen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

× Berlin, 19. Juni 1915.

Die heutige Sitzung des Herrenhauses wies einen
sehr besetzten Saal auf, und auf den Tribünen har-
ten

ein stattlicher junger Damenchor der Dinge, die da
kommen sollten; aber die Zahl der Beratungskräfte
schrumpfte bald so sehr zusammen, daß nach dem
Ubergang zur Tagesordnung wegen einer Bittschrift
um das Verbot der Wanderlager im Hausier-
gewerbe nichts mehr zu tun übrig blieb. Allerdings
standen noch recht bedeutsame Besuche auf der Tages-
ordnung, so die Bitte um Verleihung des passiven Gemeinde-
wahlrechtes an die Volksschullehrer und die Gemeinde-
beamten, ferner um Besserung der wirtschaftlichen und
rechtlichen Verhältnisse dieser Beamten; aber nachdem
schon vorher die Interpellation Bermuth über die An-
träge des deutschen Landwirtschaftsrates zur Verteilung
der Getreidevorräte für das kommende Erntejahr abgelehnt
war, verfielen auch die genannten Bittschriften, da der
Berichterstatter Dr. Wilms nicht erschienen war, unter all-
gemeiner Heiterkeit demselben Schicksal.

Die Bedeutung der Sitzung lag in den trefflichen,
inhaltsreichen Schlussworten des Präsidenten.
Die Mitglieder hatten sich erhoben und lauschten dieser
Abschiedsrede, zu welcher der Präsident das Thema jener
berühmten Rede des Fürsten Bismarck vom 6. Februar
1888 entnahm, in der das große Wort gefallen war:
„Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der
Welt.“ „Das Ziel eines dauernden Friedens“, sagte
der Präsident u. a., „ist nicht zu erreichen; einen
solchen Frieden gibt es nicht. Unsere Sicherung
besteht in unserer eigenen Kraft.“ Diese Worte
fanden die lebhafteste Zustimmung. Mit einem Hoch auf
den Landesherrn und auf das gottesfürchtige, einig und
wehrhafte deutsche Volk schloß der Präsident die Sitzung.
Die gemeinsame Schlussigung beider Häuser wird erst am
Donnerstag, den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, statt-
finden.

Ausland

+ König Konstantin Befinden.

Wien, 19. Juni. Der aus Athen zurückgekehrte Pro-
fessor von Eiselsberg äußerte sich zu einem Vertreter der
„Neuen Freien Presse“ über das Befinden des Königs
Konstantin, es bestehe volle Aussicht auf Genesung des
Königs. Der König habe sich vor der Operation sehr
mutig gezeigt und auch nach dieser alle Beschwerden
ohne jede Klage ertragen. Ebenso tapfer habe sich die
Königin gezeigt, deren heroisches Wesen und
Liebenswürdigkeit großen Eindruck auf ihn gemacht
habe. Die Stimmung, die er und Professor Kraus in
Athen gefunden hätten, sei ausgesprochen freundlich gegen
Deutschland und Österreich-Ungarn. Besonders der heimi-
sische Ueberfall Italiens habe den größten Eindruck ge-
macht und die allgemeine Stimmung wesentlich beein-
flusst. Am Schluß der Unterredung erklärte Professor von
Eiselsberg, er glaube nicht, daß eine weitere Arztbe-
ratung notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem
Wege der Besserung. Uebrigens stehe er in der Behand-
lung ganz ausgezeichneten Ärzten, die ihn mit größter
Ansiicht und Aufmerksamkeit pflegten.

+ Wechsel im russischen Kabinett.

Petersburg, 19. Juni. Der Minister des Innern
Maklatow ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des
Reichsrats und Hofmeister. An seine Stelle wurde der
Chef der Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens
Schischerbatsow zum Vertreter des Ministeriums des
Innern ernannt.

+ Bruder Jonathans einfrählige Kriegslieferungen.

Washington, 18. Juni. Der Kabinettssekretär für
Handel Redfield teilte dem Kabinett mit, daß die aktive
Handelsbilanz der Vereinigten Staaten in der Zeit vom
1. August 1914 bis zum 26. Mai die beispiellose Höhe
von 3,6 Milliarden Mark erreicht habe. Die Deposition
der Sparkassenbanken im Staatsbankrott hätten im letzten
Jahre trotz des Krieges zugenommen. Sie betrügen ins-
gesamt 8 Milliarden Mark.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Erste holländische Kammer nahm den Gesetzentwurf,
bete. Errichtung einer niederländischen Gesandtschaft beim
Vatikan, an.

+ Oester Blätter melden aus Lyon, daß infolge eines Er-
lasses des französischen Kriegsministers über die nachmalige Prä-
sident des bisher unbenutzten Kriegsmaterials der größte Teil der
schweren Geschütze aus den Forts im Departement Hautes-
Alpes und von der italienischen Grenze zur Front befördert worden
ist. — Nachdem Italien endgültig an die Seite Frankreichs getreten
ist, versteht sich eine solche Maßnahme eigentlich von selbst.

Wie die „Post. Ztg.“ von „eingeweihter Stelle“ erfährt, wird
der infolge seines Wundschlages gegen den bekannten Jrenführer
Sir Roger Casement beru-htige englische Gesandte Findlay
am 1. Juli Norwegen verlassen. — Ganz genug hat's gebauert!

+ Daß die Engländer nach wie vor neutrale Flaggen
farben mitbrauchen, geht aus einer Meldung von „Dagens
Nyheter“ aus Karlshamn hervor, wonach ein schwedischer Seemann
in Southsbiels einen englischen Dampfer in völlig schwedischer Ver-
kleidung sah.

+ In einem Beitrage schreibt die Londoner „Morning Post“
vom 18. Juni u. a.: „Die Kosten unserer improvisier-
ten Armee sind ungeheuerlich; sie kostet uns mehr als alle
Armeen, die Deutschland und Österreich-Ungarn an allen Fronten
unterhalten.“ — Das wird wohl stimmen.

+ Das Londoner Reuters Bureau meldet, im englischen
Unterhaus sei mitgeteilt worden, daß der Schatzmeister McKenna
am 21. Juni das Kriegsangeleihegesetz und Lloyd George
am 23. Juni den Gesetzentwurf über die Herstellung von

Kriegsbedarf einbringen wollten, worin wichtige Maßregeln
bezüglich dieser Herstellung enthalten sein werden.

+ Der Präsident des englischen Ackerbauministeriums ernannte
eine Kommission, um Maßregeln zu beraten, die ergriffen werden
müssen, um die Lebensmittelproduktion von Eng-
land und Wales zu erhöhen, da der Krieg bis nach der
Ernte von 1916 dauern könne.

+ Der Vorsitzende des englischen Transportarbeiterverbandes
sagte in einer zu Plymouth gehaltenen Rede, er sei die Verpflich-
tung eingegangen, während des Krieges auf das Streikrecht
zu verzichten. Alle Streitigkeiten würden durch ein obligato-
risches Schiedsgericht ausgetragen werden; die industrielle Wehr-
pflicht sei indessen weder wünschenswert noch notwendig.

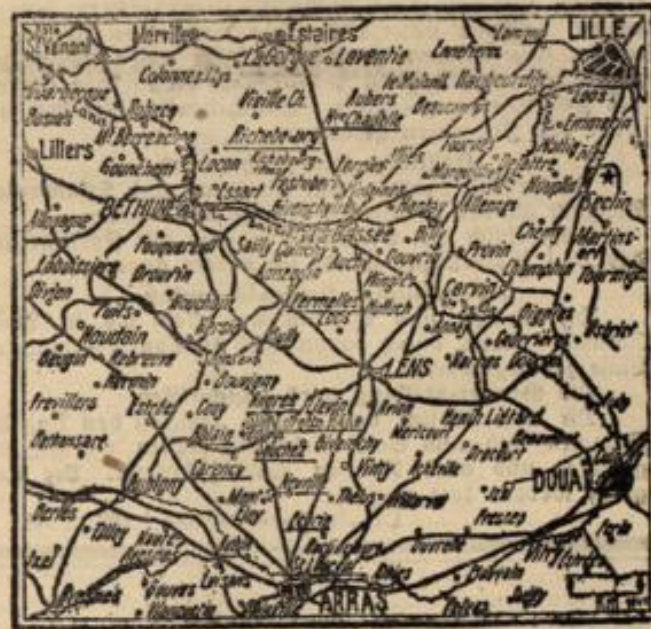
+ Nach dem Pariser „Temps“ beabsichtigt der russische Finanz-
minister die Einführung eines Kaffee monopolis, dessen Er-
trags auf jährlich mehr als 40 Millionen Mark veran-
schlagt wird.

+ Blättermeldungen aus Rom zufolge wurde der Ausgabe-
betrag der italienischen Kriegsanleihe auf eine Milliarde
Lire festgelegt.

+ Das Bundesgericht in Milwaukee wies eine Klage des
Burgensgenerals Pearson gegen die Allis Chalmers Co. wegen
einer nach dem Gesetz der Vereinigten Staaten ungesetzlichen Ver-
feinerung von Munition an die Alliierten ab, da es sich nicht um eine
rechtliche, sondern um eine politische Frage handle, die von der
Bundesregierung in Washington entschieden werden müsse.

Der französische Durchbruchversuch bei Arras.

Seit längerer Zeit unternehmen französische und
englische Truppen unter ungeheurer Munitionsverschwen-
dung ganz verzweifelte Versuche, in der Nähe von Arras
die deutsche Front zu durchbrechen. Trotz rücksichtslosen
Einsatzes von Menschenmaterial ist es ihnen aber bisher
nicht gelungen, außer kleinen örtlichen Erfolgen etwas
Nennenswertes zu erreichen, und weitere Versuche dürften,
wie bisher, an der beispiellosen Tapferkeit und Lichtheit
der deutschen Truppenmacht scheitern. Eigentlich kann
man schon jetzt den neuesten Durchbruchversuch Joffres
als mißlungen bezeichnen.



Aus dem Reich.

+ Keine Höchstpreise für Fleisch. Vom Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt:
„In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird
vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preis-
steigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären
ist, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe.
Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die
seinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten
Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlach-
tfähigen Schweinen so erheblich verringert worden,
daß für längere Monate mit einem starken Mangel an
solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann
vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von
den Gemeinden sichergestellten Fleischbausewaren in ge-
wissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der
vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren
Aufzucht und Mastung der Bedarf an Schweinefleisch
später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese
Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn, den
wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend, Höchstpreise
für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter
würden dann leicht in der Beförderung, in den Höchstpreisen
keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für
Kraut- und Futtermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken
und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur
Beseitigung der jetzigen Fleischknappheit in erster Linie
darauf zu streben, daß möglichst die gesamten Be-
stände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benutzt
werden.“ (W. L. B.)

Karlsruhe 200 Jahre alt. Die badische Residenz-
stadt Karlsruhe konnte am Freitag auf ihr 200jähriges
Bestehen zurückblicken. An ein feierliches Begehen dieses
festlichen Tages konnte natürlich in dieser ersten Zeit
nicht gedacht werden, doch soll, wie Großherzog Friedrich
in einem Telegramm aus dem Exil verkündigte, nach
Friedensschluß die Feier nachgeholt werden.

+ Die unglücklichen Opfer des ruchlosen Flieger-
angriffes auf Karlsruhe wurden Freitag vormittag zur
letzten Ruhe beigesetzt. Die Stadtverwaltung hatte die

Beilegung der Verstorbenen übernommen, und nicht nur Karlsruher, sondern das ganze Badenerland nahm tiefen Anteil an ihr. Um die einundzwanzig Gräber, die auf dem Hauptfriedhof nebeneinander liegen, waren neben den Leidtragenden und der Gerechtigkeit die Großherzoginnen Luise und Hilke, die Königin von Schweden, Prinzessin Max, der preussische Gesandte von Eisenberg, das gesamte Staatsministerium, Hofwürdenträger, die Bürgermeister von Karlsruhe, Vertreter der städtischen Kollegien, viele hohe Militärs, Korporationen mit ihren Fahnen u. a. versammelt. In den Gräbern sprachen Hofprediger Fischer, der katholische Pfarrer Stumpf und der altkatholische Pfarrer Bodenstein. Während die vielen Hunderte von Angehörigen der unglücklichen Opfer Kranzspenden niederlegten, sang ein Chor und die Kapelle spielte: „Wie sie so sanft ruhen, all die Seligen“. Die 21 Gräber schmückten schlichte schwarze Holzkreuze mit den Namen der betreffenden Toten und Gedenktafeln mit Schellen in den Farben der Stadt.

Zwei Personen durch einen Einbrecher schwer verletzt. In dem Hause der Witwe des Landgerichtsdirektors Rinde in Lübeck wurde in der Nacht zu Freitag eingebrochen. Die 14jährige Tochter, die durch ein Geräusch erwacht war, wurde von dem Einbrecher durch einen Schnitt in die Kehle lebensgefährlich verletzt. Die Mutter, die auf die Hilferufe der Tochter herbeieilte, erlitt einen tiefen Stich in den Hals. Der Verbrecher konnte jedoch von dem zu Besuch anwesenden Schwiegersohn, einem Kunstmaler aus Charlottenburg, festgehalten und der Polizei übergeben werden. Dort wurde er als der 24jährige Arbeiter Rütjohann aus Altona festgestellt, der sich bisher seiner Militärpflicht entzogen hatte.

Der Brand in Duderstadt konnte am Freitag endlich gelöscht werden. Vernichtet wurden 18 Wohnhäuser und etwa 40 Hintergebäude, auch die evangelische Pfarrkirche wurde vernichtet. In der Haberstraße und im „Halben Mond“ wurden 20 Gebäude durch Flugfeuer beträchtlich beschädigt. Donnerstagabend gegen 8 Uhr explodierte infolge des Feuers in einer brennenden Wirtschaft eine Kohlen säureflasche. Ein Sprengstück traf ein hundert Meter entfernt stehendes siebenjähriges Mädchen und tötete es auf der Stelle. Die Löschung des gewaltigen Feuers erfolgte mit Hilfe der Dampftruppen aus Hannover und Nordheim. Die vernichteten Häuser waren fast alle sehr alt und brannten wie Stroh. Ihre Besitzer befinden sich meist im Felde.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 19. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Misserfolge: Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Corello-Höhe, beiderseits Neuville und nördöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden östliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Vouquois haben zu keinem Ergebnis geführt. Nördöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte Ort Emberviller überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Ficht-Tales gekämpft. Am Hülsenfuss nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dawina- und Szwanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kallwarja machten wir Fortschritte, das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Jalsusie-Alano, östlich davon über die Tanew-Pauczla-Linie zurückgeworfen.

Die Grodel-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Sümpfen und dem Straj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck mit Genehmigung.)

(55)

Denn etwas Lichtes, das nur ein helles Frauengewand sein konnte, schimmerte zu seiner Rechten auf, und er glaubte die Umrisse einer schlanken Gestalt zu erkennen, die nach seinem Empfinden nur die der mit allen Fibern der Seele Gefügten sein konnte. Aber wenn er noch eben bereit gewesen wäre, Jahre seines Lebens für ein Zusammenstreffen unter vier Augen hinzugeben, so packte ihn nun aufs neue dieselbe törichte Furcht, die ihm vorhin an der Tafel die Lippen verschlossen hatte. Wie mit unsichtbaren Fäusten riß es ihn rückwärts — zu seiner Flucht. Er wollte sich den Anschein geben, ihre Anwesenheit nicht bemerkt zu haben, und wollte auf einem Umwege wieder das Haus zu gewinnen suchen. Ohne jeden Zweifel hätte er diese Absicht auch wirklich ausgeführt, wenn nicht Hertha selbst sie vereitelt hätte. Denn als er die erste Bewegung gemacht hatte, aus der ihr sein Vorhaben offenbar geworden war, erklang klar und deutlich ihre ruhige Stimme:

„Sind Sie es, Herr Leutnant?“

„Run gab es freilich kein Zurück mehr und kein Entweichen. All seinen Stolz zu Hufe rufend, trat er auf sie zu.“

„Zu Befehl, mein gnädiges Fräulein, ich bin es! Und ich würde untröstlich sein, wenn ich fürchten müßte, Sie in irgendeiner süßen Träumerei gestört zu haben.“

„Es hatte wohl ironisch klingen sollen, aber Hertha gab sich den Anschein, den jartastischen Ton nicht gehört zu haben.“

„Die Zeit ist wohl nicht zu süßen Träumereien angetan“, erwiderte sie unverändert freundlich. „Ich komme nicht schlafen — das ist alles! Und jetzt freue ich mich der Eingebung, die mich in den Park hinuntertrieb. Denn es ist mir lieb, daß ich Gelegenheit finde, Sie noch einmal zu sprechen.“

An den Stamm eines Baumes gelehnt, war er neben der Bank stehengeblieben, auf der sie saß. Seine

Großes Hauptquartier, 20. Juni vormittags. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Verthebes nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Varroy-Walde führten zu östlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münstler von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Ficht-Tale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Siegbach in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Beseitigung der feindlichen Vorstellungen bei Budt-Przysiecki und Zalesie (östlich der Straße Przysiecki-Roszynek).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen die Truppen des Generalobersten von Bogisch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grodel-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschallleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Guta-Obedynska (südwestlich Rawa-Ruska) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg)-Rawa-Ruska geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute Nacht auch aus der Anschließlinie zwischen Grodel und den Dnjestr-Sümpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und der Straj-Mündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 19. Juni. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart, den 19. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die gaskische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Wereszja erlängten die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodel und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Tanew-Ufer vom Feinde gestäubert, Alano nach heftigem Kampfe besetzt. — Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort. — Die Ostgruppe der Armee Pflanzler hat neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen vorwärtigen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkerei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist. — Ein gestern nachmittag wieder bei Plava angesehener feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt. — Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirg Übergänge östlich des Fassa-Tales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolgreiche Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Cavarone wurde vom Feinde eingestellt. — In den wenigen „erlösten“ Ortshalten des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Ausbeutung von Geiseln und brutale Gewaltmaßnahmen.

Wien, 20. Juni. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart, den 20. Juni 1915, mittags.

Auf der ganzen Front, aus der Wereszja zurückgeworfen, sind die Russen seit heute 3 Uhr vormittags überall im Rückzuge.

Wien, 20. Juni. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart, den 20. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der russischen Armeen führte gestern in der Schlacht bei Grodel zu einem neuerlichen vollen Siege über die nach der Wiedereroberung von Przemyśl erzwungen der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht bei Lubaczowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni im Rückzug des mittlerweile durch Heranziehung Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes, wiewohl damals unter schweren Verlusten in östlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen die russische Oberste Heeresleitung zur Dedung des Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen vorderen Wereszja-Stellung unter endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der mütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die russische Front zum Wanken gebracht. In den Nachmittagsstunden war die feindliche Angriffszone der Armee des Generalobersten von Mackensen durchbrochen. Der Feind zog sich an der Wereszja nach erlittenen Widerstand, die Nacht erstürmten Teile der Armee Wolkowizna, die feindlichen Stellungen beiderseits Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die Korps dieser Armee überall in die feindliche Schlachtfront im Rückzuge, sowohl in der Gegend auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die endlichen Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Verbündeten. Am oberen Dnjestr beginnt der Feind sein Entweichen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzler griff der Feind an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Der an der Kärntner Grenze schreitet die feindliche Bewegung ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, konntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassa-Tales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

+ Meldung des türkischen Großen Hauptquartiers Konstantinopel, 18. Juni. An der Dardanelles-Front zerstörte unsere Artillerie am 16. Juni bei Ar-Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde in brauchungsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter unserer reiten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben weg und besetzte ihn. Gestern wurde der Gegend von Ar-Burnu und Sedd-ul-Bahr schwere Geschütz- und Infanteriefeuer von beiden Seiten fort, so daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit dem 14. Juni verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erhebliche Eise entwickelten. — An den anderen Fronten nichts Neues.

+ An der U-Boot-Front. Nach einer „Globe“-Meldung aus London am 18. Juni wurden am 4. bzw. 5. d. M. die Fischboote

„Ich will nicht, daß Sie von einer Weltreise kommen. Denn nicht als solche habe ich aufgeführt, und Sie sind ein Mann, der wie ich, was Sie an einer tödlichen Erinnerung sagten, in Uebereinstimmung mit Ihrem Vergleichen gegen mich — mit dem in derherzigen Briefe — und vor allem mit Ihrer Idee, mir sogar das Almosen einer letzten Aussprache zu gewähren.“

„Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich in dieser Aussprache entzog. Und doch weiß ich nicht, was Sie in der nämlichen Lage anders handeln würde. Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Jörn gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich geflohen sein könnte, weil — nun, weil mir nicht die Fähigkeit zutraute, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstand?“

„Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — ist wahr? Heute haben Sie die Aussprache nicht mehr fürchten?“

„Rein“, erwiderte sie einfach. „Denn heute gilt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet.“

„Und das ist?“

„Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde steht — daß er vielleicht schon morgen auf dem Felde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kann nicht in Versuchung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen.“

Eine so schlichte Größe war in ihrer Erwiderung gewesen, daß den Händen Leutnants mit einem Schlage das Wissen des Bralls und des tödlich gekränkten Entschlusses entfielen. Er Hertha es zu hindern vermochte, hatte er sich niedergebogen und einen Zipfel des letzten Lutes, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt.

„Verzeihen Sie mir!“ bat er. „Ich verdiene es nicht, daß Sie so zu mir sprechen. Auf die einzige Entschuldigung, die es für mich gäbe, darf ich mich nicht berufen.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung, und doch — doch hätte ich sie gerne gehört.“

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

